



Juni 2025: Ein Bergsturz zerstört grosse Teile des Walliser Dorfs Blatten. Gemäss Forschenden wäre der Gletscherabbruch ohne die von Menschen verursachte Klimaerhitzung wohl erst Jahrhunderte später erfolgt. (Bild: Keystone | Michael Buholzer)



Da hilft nicht nur beten

**Wie Fürbitten politisches Handeln in
der Klimakrise unterstützen kann**

In Anbetracht der globalen ökologischen Multikrisen macht sich bei vielen Menschen verständlicherweise Überforderung und Resignation breit. Wie man trotz der aussichtslosen Lage mit trotziger Hoffnung ins Handeln kommen kann, zeigen jüngst zwei (kirchen-) politisch aktive Gruppen, die in UN-Klimakonferenzen Überzeugungsarbeit leisten bzw. mit der «Schöpfungsinitiative» die Reformierte Landeskirche aufmischen. Nicht unwesentlich für ihr Engagement: das Beten.

Von Tobias Adam

Im Jahr 2015 haben sich alle Staaten der Erde darauf geeinigt, Massnahmen zur Begrenzung der Erderhitzung auf maximal 1,5 °C zu ergreifen. 2024, ein knappes Jahrzehnt später, erlebte die Welt das wärmste Jahr seit Beginn der Messungen, mit Temperaturen, die laut der Weltwetterorganisation 1,55 °C über dem vorindustriellen Niveau lagen. Ziel verfehlt, die Klimakrise verschärft sich weiter. Was das ganz konkret bedeutet, zeigte sich 2025 auch in der Schweiz, als ein Bergsturz das Walliser Dorf Blatten unter Geröll und Eis begrub. Gemäss Forschenden der UZH handelte es sich dabei nicht um ein reines Naturereignis: Ohne die von Menschen verursachte Klimaerhitzung wäre der Gletscherabbruch wohl erst Jahrhunderte später erfolgt – wenn überhaupt. Dennoch wird der Aus-

Es scheint aussichtslos, als Einzelpersonen oder kleine Gruppen wirklich etwas gegen die ökologischen Krisen zu tun.

stieg aus den fossilen Energien immer weiter aufgeschoben: 2025 flossen laut der Internationalen Energie Agentur weltweit weiterhin rund 570 Milliarden Dollar in die Förderung von Öl und Gas. Gleichzeitig geraten wir immer tiefer in andere ökologische Krisen wie den Biodiversitätsverlust.

Diese Entwicklungen führen bei vielen Menschen zu Überforderung, Hoffnungslosigkeit und Resignation. Es scheint aussichtslos, als Einzelperso-

nen oder kleine Gruppen wirklich etwas gegen die ökologischen Krisen zu tun. Da hilft nicht nur beten, sondern auch die gemeinsame Lancierung politischer Initiativen.

Gegen die Klimakrise beten – und gemeinsam handeln

Auf den ersten Blick erscheint ein Gebet als weitgehend passives, wirkungsloses Unterfangen, bei näherer Betrachtung zeigt sich aber: Beten ist Handeln. Fürbittegebete können, wie meine qualitativ-theologische Studie zur evangelikalen Gebetsgruppe «Climate Intercessors» zeigt, eine proaktive Art sein, sich der überfordernden

Realität der ökologischen Krisen zu stellen, ohne dabei in passive Verzweiflung zu verfallen oder abzustumpfen. Im Vertrauen auf Gott kann an der trotzigen Hoffnung festgehalten werden, dass sich Dinge doch zum Besseren verändern können. Diese

Imagination der Hoffnung kontrastiert das scheinbar Unmögliche und Überfordernde und eröffnet einen Weg, auf dem man selbst weiter handeln kann.

Besonders produktiv wird diese trotzige Hoffnung, wenn sie in einer Gruppe Gleichgesinnter geteilt wird, zu gemeinsamem politischen Handeln anregt und es begleitet. So hat beispielsweise die erwähnte Gebetsgruppe eine Beobachtungsmission auf den UN-Klimakonferenzen initiiert, die

junge evangelikale Leiter:innen zu jährlichen Verhandlungen bringt und versucht, sie für mehr Klimaschutz zu gewinnen.

Motivation und Verständnis durch die Fürbitte

Ein anderes Beispiel ist mein eigenes Engagement in einer Gruppe von Christ:innen aus der Gemeinschaft des Stadtklosters Zürich, die angesichts der sich verschärfenden ökologischen Krisen die erste erfolgreich zustande gekommene Volksinitiative in einer Landeskirche in der Schweiz lanciert hat: die Schöpfungsinitiative. Auch in

diesem Kontext spielten die trotzige Hoffnung auf Veränderung und das Fürbittegebet eine wichtige Rolle – Letzteres gleich in mehrfacher Hinsicht. Einerseits war das Gebet integraler Teil des politischen Engagements und motivierte die Aktivist:innen, über das scheinbar Mögliche hinauszugehen. Andererseits zeigte sich im politischen Prozess, wie ein Gebet Menschen mit unterschiedlichen Meinungen und Perspektiven verbinden kann: Vor der finalen Abstimmung in der Synode haben die Initiant:innen

Der Tonfall der Voten von jenen Menschen, die beim Gebet dabei waren, veränderte sich spürbar.

Schöpfungsinitiative

Die Schöpfungsinitiative und ihr Gegenvorschlag fordern Netto-0-Treibhausgasemissionen von kirchlichen Gebäuden bis 2035 im Kanton Zürich und einen pragmatischen Grundsatzartikel in der Kirchenordnung. Dieser legt Auseinandersetzung mit ökologischen Krisen durch Bildung, spirituelle Angebote und die Zusammenarbeit mit andern zivilgesellschaftlichen Akteur:innen als zentrale Aufgabe der Kirche im Anthropozän fest.

Über den Gegenvorschlag haben die Mitglieder der reformierten Landeskirche Zürich am 27. September 2026 abgestimmt (diese Ausgabe des *facultativ* war zum Zeitpunkt der Abstimmung schon im Druck – die Ergebnisse finden sie auf der Website der Reformierten Kirche des Kantons Zürich).



Autor und Mit-Initiant Tobias Adam wirbt vor der Citykirche Offener St. Jakob für die Schöpfungsinitiative. (Bild: Lukas Bärlocher)

ein Gebet über verschiedene Fraktionen hinweg organisiert. Durch das gemeinsame Gebet, in dem gegenüber Gott die Krisensituation und die menschliche Verantwortung dafür ungeschönt ausgesprochen werden konnte, haben die Menschen der unterschiedlichen Lager die Motivation der anderen authentisch erlebt und besser verstanden. Das Gebet bot einen Raum, in dem Verbindungen wachsen konnten: Motivation und Hoffnung. Natürlich veränderte das Gebet nicht auf magische Weise alle Haltungen. Einige Synodale lehnten das Vorhaben weiterhin ab und ergriffen das Behördenreferendum, so dass es trotzdem zu einer Volksabstimmung über die Vorlage kam. Der Tonfall der Voten von

jenen Menschen, die beim Gebet dabei waren, veränderte sich aber spürbar, die Diskussion wurde freundlicher und verständnisvoller.

Theologischer Blick auf Gebet und politisches Engagement

Diese Untersuchung und die Beobachtungen zur Rolle des Gebets im Umgang mit der Klimakrise und im (kirchen-)politischen Engagement lassen sich gut in der Theologie verorten. So spricht schon der Theologe Jürgen Moltmann davon, dass Gottes Verheis-

sung einer gerechteren Welt den Status quo und das scheinbar Mögliche in Frage stelle und dass diese Spannung als Hoffnung ein Motor für den Einsatz für Veränderung sei. Praktisch-theologisch gesprochen kann das oben beschriebene Kultivieren von trotziger Hoffnung im Fürbittegebet als eine gelebte Theologie der Hoffnung verstanden werden. Also als eine Theologie, die in der Lebenswelt der Menschen verwurzelt ist und schliesslich reflektiert und öffentlich zum Ausdruck kommt.

Sowohl theologisch als auch politisch lässt sich zeigen, dass das Gebet zwar keine einfache Lösung für ökologische Krisen ist, als Praxis und Haltung

aber helfen kann, auf persönlicher Ebene das scheinbar Machbare zu transzendieren und im politischen Prozess über unterschiedliche Meinungen hinweg Brücken zu bauen.◆

Paper zu den Climate Intercessors :



Adam, Tobias. 'Intercessory Prayer as Spiritual Resistance to Hopelessness in the Climate Crisis'. *Ecclesial Futures* (Nijmegen) 7, no. 2 (2026): 95–110. <https://doi.org/10.54195/ef25905>



Tobias Adam
ist Doktorand am Lehrstuhl für Praktische Theologie an der Universität Bonn und wissenschaftlicher Mitarbeiter am UFSP «Digital Religion(s)». In seiner Dissertation untersucht er, wie Ökospiritualität in postdigitalen Kontexten das Miteinander allen Lebens beeinflusst und welche Rolle sie bei der Bewältigung ökologischer Krisen spielt.